

■ Zur Entwicklung des Erholungsgebietes Mergelberg

„Bedeutende Waldungen sind hier nicht“

von Barbara Börste

Mit einem Waldanteil von ca. sechs Prozent an der Gesamtfläche von 3.798 Hektar zählt die Gemeinde Bönen zu den baumärmsten in ganz NRW.

Auch Pastor Schmieding wusste bereits in seiner um 1840 erstellten Chronik zu berichten: „Bedeutende Waldungen sind hier nicht. Kleinere Waldparzellen, die teils als Schlagbüsche benutzt werden, teils mit Eichen und anderem hochstämmigen Holze bepflanzt sind, sind folgende: der Bönener Berg (heute Mergelberg, d.V.) und ein Teil des Dieken, die Burghölzer, das Böingholz, der Lettenbruch, der Agathenbusch, Eckes Busch, der Wenzel oder Wenzler und mehrere andere kleinere Holzparzellen zu den einzelnen Gütern und Höfen gehörig.“

Heute stellen das Waldgebiet „Lettenbruch“ im Norden und das Waldgebiet „Mergelberg“ die beiden einzigen, für die Erholung geeigneten zusammenhängenden Waldflächen dar. Aufgrund der Zerschneidung des „Lettenbruches“ durch die BAB 2 und die daraus resultierende Schadstoff- und Lärmbelästigung ist auch dieses Waldgebiet nur eingeschränkt für Erholungssuchende geeignet. Das Gebiet um den Mergelberg wurde daher in den vergangenen Jahren mehr und mehr zum Hauptanziehungspunkt für Spaziergänger, nicht nur aus der Gemeinde Bönen, sondern aus dem gesamten Nahbereich.



Die alte Ziegelei in Bönen, im Vordergrund eine der Baracken, aufgenommen Ende der 50er Jahre. Alle Fotos: Gemeindearchiv Bönen

■ Erbe der Ziegelei

Bevor auf die Gründe für die Beliebtheit dieses Ausflugszieles näher eingegangen wird, soll die wechselvolle und teilweise mit visionären Planungen verbundene Geschichte des „Bönener Berges“ oder auch „Ziegeleibusch“ skizziert werden. Wie uns bereits der Name Mergelberg erste Hinweise auf den hier vorzufindenden Boden liefert, wird es beim „Ziegeleibusch“ eindeutig.

Im Jahre 1861 gründete der aus Strickerdicke stammende Bauer Johann Caspar

Ludwig Staby auf dem Gelände am Kletterpoth den ersten Brennbetrieb. Den Lehm lieferte die Berghofsche Lehmgrube „Am Dieken“. Nach der Beendigung des deutsch-französischen Krieges entwickelte sich in den Siebzigerjahren des 19. Jahrhunderts im gesamten Deutschen Reich eine ungeheure Bautätigkeit. Dementsprechend groß war der Bedarf an Mauerziegeln und Dachpfannen. Auch Sohn Louis Staby profitierte von der großen Nachfrage und ließ zu Beginn des neuen Jahrhunderts einen Ringofen mit 16 Kammern erbauen.

Mit der Errichtung der Schachtanlage Königsborn, die die Ziegel sowohl zum Ausbau der Grube, als auch für die zahlreichen neu zu erbauenden Gebäude benötigte, wurde die Nachfrage abermals erheb-

lich verstärkt. Nach dem Tod Stabys im Jahre 1915 verkaufte seine Witwe zwei Jahre später die Ziegelei an die Zeche Königsborn.

Da das Gelände südlich des Kletterpoths im Raum der Ziegelei bereits als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen war, benötigte die Klöckner-Werke AG eine Ausnahmegenehmigung der Naturschutzbehörde zur Tonentnahme. Die am 3. Juli 1959 erteilte Genehmigung war mit der Auflage für die damalige Gemeinde Altenböggel verbunden, die Tongruben mit Müll zu verfüllen und spätestens im Frühjahr 1960 mit der Aufforstung in dem Teil der Mergelgrube, der an der Straße Kletterpoth angrenzt zu beginnen.

Nachdem die Zeche selbst immer weniger Ziegel benötigte und die maschinelle



Der Mergelbergteich entsteht in den 70er Jahren.

Fabrikation einsetzte, war die alte Ziegelei nicht mehr rentabel und wurde 1960 geschlossen.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Ziegelei wurden während des zweiten Weltkrieges acht Baracken, das so genannte Lager Dreihäuser, zur Unterbringung von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen errichtet. Bei dem Bombenangriff auf Bönen im März 1945 wurden drei der Baracken stark beschädigt und eine fast völlig zerstört. Nach dem Krieg entschied man sich jedoch für einen Wiederaufbau, um für die Flüchtlinge aus den Ostgebieten Unterkünfte zu schaffen.

1966 pachtete die Gemeinde das Gelände von der Zeche, siedelte die noch in den Baracken verbliebenen 342 Personen um und begann mit dem Abbruch. Das Ziegeleigelände sollte dann allmählich aufgeschüttet, sprich die seit etwa 1950 in Betrieb genommene öffentliche Müllkippe „Am Kletterpoth“ um dieses Gebiet erweitert und später einmal planiert und aufgeforstet werden. Mit der Zielsetzung, hier ein Wald- und Erholungsgebiet zu schaffen, erwarb die Gemeinde 1968 ein 15 Hektar großes Waldstück am Mergelberg.

■ Traum vom Freizeitpark

Bereits im Frühjahr 1969 erteilte die Gemeinde Bönen der Firma Agrar- und Hydrotechnik GmbH Essen (AHT) den Auftrag zur „Erstellung eines Vorprojektes für das Erholungsgebiet Mergelberg“. Über die Dimension, in der hier geplant wurde, gibt schon die Größenordnung der Gesamtfläche von immerhin ca. 160 Hektar Aufschluss. Im Sinne eines Maximalprogrammes wurde von einem intensiv gestalteten Freizeitpark ausgegangen, der sich an das Waldgebiet „Mergelberg“ anschließen soll-

te. Von der Go-Cart-Bahn, über einen Verkehrsübungsplatz, einen Märchengarten, einen Schießplatz bis hin zum Campingplatz reichte die Palette der anvisierten Attraktionen. Hauptanziehungspunkt mit überregionaler Bedeutung sollte jedoch ein im Bergsenkungsgebiet der Seseke gelegener, künstlich aufgestauter See werden. Die projektierte Wasserfläche von mehr als 30 Hektar sah zum einen eine Badezone vor, zum anderen sollte genügend Raum für die Betreiber verschiedenster Wassersportarten geboten werden.

Zur Realisierung des Mergelberg-Projektes wurde in der 50 Seiten umfassenden Studie die Höhe der Kosten auf 21,8 Millionen Mark geschätzt. Ausgehend von der Überlegung, zur Finanzierung und Unterhaltung eine Trägergesellschaft zu gründen, wurde das Projekt am 9. Oktober 1969 durch den Rat der Gemeinde Bönen grundsätzlich gebilligt. Mit Hilfe finanzieller Unterstützung durch das Land NRW wurden eine Reihe von wasserbiologischen und geologischen Untersuchungen und Vermessungen durchgeführt, die den Nachweis der technischen Durchführbarkeit erbrachten. Da es aber auch nach langwierigen Verhandlungen und Gesprächen nicht möglich war, eine Trägergesellschaft zu gründen, die in der Lage gewesen wäre, den erforderlichen Eigenanteil von immerhin zehn Millionen Mark zu erbringen, fasste der Gemeinderat in der Sitzung vom 28. März 1974 den Beschluss, „seitens der Gemeinde Bönen das Projekt ‚Mergelberg‘ aus finanziellen Gründen nicht weiter zu verfolgen“. Aufgrund der Stellungnahme des Ratsmitgliedes und damaligen Landrates Fritz Böckmann und nach wie vor engagiertem Befürworter des Mergelberg-Projektes wurde ebenfalls beschlossen, „die



Der Mergelbergteich, aufgenommen im August 1979, wird zum Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere.

bisher erstellten Unterlagen dem Kreis zu übergeben mit der Bitte, dieses Freizeiterholungsgebiet in seine Planungen und Planausführungen zu übernehmen“.

■ „Trimm-Dich“

Zwischenzeitlich wurde im Zuge der allgemeinen „Trimmwelle“ im Mergelbergwald eine „Trimm-Dich-Strecke“ angelegt. Der in Eigenarbeit mit Unterstützung der Gemeinderatsmitglieder geschaffene Pfad wurde am 21. Oktober 1972 eröffnet. Eine weitere Steigerung der Attraktivität erfuhr der Wald Ende April des folgenden Jahres, als die Bönener Bürger erstmals den vom Touristenverein „Die Naturfreunde“ angelegten Naturlehrpfad begehen konnten.

Neben den Durchforstungsarbeiten des Forstamtes Letmathe und der Instandset-

zung von Wanderwegen hat sicher auch der vom alten Ziegeleigelände über den Mergelberg bis zum Bönener Friedhof angelegte Weg dazu geführt, dass sich das Gebiet zunehmend der Beliebtheit der Bürger erfreute.

■ Lebensraum für Tiere

Als Eldorado für Naturbeobachter gilt das Gebiet jedoch erst seit 1975, als mit der Anlage eines Teiches nördlich des Südholz begonnen wurde. Die „kleine Version“ des Mergelbergsees – die Gemeinde pachtete ein Gelände von 14,5 Hektar von der Klöckner-Werke AG, von denen die Wasserfläche wiederum nur 1,4 Hektar einnimmt – entstand durch Grund- und Oberflächenwasser in einer Bodensenke. Nach ausgiebigen Durchforstungsarbeiten wurde das

Wasserloch ausgebaggert und die Wasserfläche eingedeicht. Eine in der Mitte des Teiches befindliche Insel blieb im Interesse der Vogelwelt erhalten. Im Februar 1979 wurde ein zweiter Ruhe- und Brutplatz für die Wasservögel in Form einer lang gestreckten Insel auf dem zugefrorenen See aufgeschüttet und mit Weiden bepflanzt. Ebenso wurden Teile der Uferzone mit Brutgebüsch bestückt.

Mittlerweile ist das Gelände der ehemaligen Ziegelei und der im Oktober 1973 geschlossenen Müllkippe der Lebensraum zahlreicher seltener Tiere wie der Zwergspitzmaus, der Bergeidechse, der Blindschleiche u.a. geworden. Spaziergänger und nach dem Ausbau des Radwegenetzes auch Fahrradfahrer erwarten zudem Turteltaube, Nachtigall, Waldohr-Eule oder Sumpfrohrsänger und Pflanzenkenner entdecken unter anderem Beifuß, Steinklee und Weidenröschen. Die vielen Wildkräuter ziehen zusätzlich Insekten und Schmetterlinge an.

Zwei weitere kleine Gewässer befinden sich im Trimm-Dich-Wald. Diese Amphibienteiche haben sich insbesondere Frösche, Molche und Kaulquappen zum Domizil auserkoren.

■ Erholung und Naturschutz

Um die Belange der erholungssuchenden Bevölkerung, des Naturschutzes und der Jagd aufeinander abzustimmen, trafen sich Ende 1970 die Vertreter der Naturschutzbehörde des Kreises Unna, der Gemeinde Bönen, des Hegeringes, der Jagdgenossenschaft und der Pächter des Gemeinschaftsjagdbezirkes. Durch den rechtzeitigen Informationsaustausch und Absprachen sollten Interessenskonflikte schon im Vorfeld bereinigt werden.

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang die Arbeit des Landschaftswächters Bernhard Glüer und seines Nachfolgers Günter Köhler, der Naturschutz-AG der Volkshochschule sowie der zahlreichen anderen ehrenamtlichen Naturschützer. In uneigennütziger Weise unterstützen sie die Gemeinde und den Kommunalverband Ruhrgebiet, seit 1984 Haupteigentümer des Geländes, bei der Hege und Pflege des Erholungsgebietes. Ob es sich um das Schaffen neuer Nistplätze, das Anbringen von Informationstafeln, Pflanz- oder Säuberungsaktionen handelte, immer fanden sich Helfer, die ihren Dienst in den Schutz der Tier- und Pflanzenwelt stellten. Leider darf hier nicht verschwiegen werden, dass die Helfer viel zu oft ihre Zeit für Instandsetzungsarbeiten opfern mussten. Häufige Ziele der Zerstörungswut waren der in den Siebzigerjahren errichtete Grillplatz im Trimm-Dich-Wald, die Geräte auf der Trimm-Strecke und selbst vor den Vogelnistplätzen am Mergelbergteich wurde nicht Halt gemacht.

Auch Petri-Jünger frönten trotz Verbotes ihrem Hobby und zerstörten, wie andere uneinsichtige Besucher, die Ufer- und Wasservegetation.

■ Projekt „Mergelbergsee“

Mitte der Achtzigerjahre brachte dann die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Unna (WFG) das auf Eis gelegte Vorhaben vom Freizeitpark Mergelberg erneut auf den Plan. Der Kommunalverband Ruhrgebiet und das zuständige Ministerium hatten zuvor bereits ihr Interesse an dem Projekt signalisiert, da eine größere zusammenhängende Wasserfläche im nordöstlichen Ruhrgebiet fehlen würde. Die von der WFG bei der Agrar- und Hydro-

technik GmbH Essen 1986 in Auftrag gegebene naturwissenschaftlich-technische Beurteilung gibt in der Zusammenfassung allerdings zu bedenken: „Der jetzige Gütezustand der Seseke würde in kürzester Zeit zum biologischen Umkippen des Staugewässers führen, so dass sich derzeit keine sinnvolle Seenutzung anbietet (...) Aus den genannten Gründen kann ohne die Herbeiführung einer entscheidenden Verbesserung im Gütezustand der Seseke eine Weiterführung des Projektes ‚Mergelbergsee‘ nicht empfohlen werden.“

Im Erläuterungstext des Freiflächenplanes von 1988 wird die Gestaltung eines intensiven Freizeitparks als veraltet angesehen: „Im Zuge der zunehmenden Umweltzerstörung haben sich das Bewusstsein und auch die Erholungsansprüche der Bevölkerung gravierend geändert“. Auch eine bereits 1975 durchgeführte Untersuchung belegt, dass mittlerweile Erholung und Ruhe bei den Bürgern oberste Priorität genießen.

Im September 1997 entschied der Kreis Ausschuss des Kreises Unna, ein weiteres Gutachten in Auftrag zu geben, dass Auskunft darüber geben sollte, inwieweit der See aus wasserwirtschaftlicher Sicht realisierbar ist. Folgen sollte eine Wirtschaftlichkeitsberechnung. Noch gegen Ende desselben Jahres verkündete der Leiter der Koordinierungsstelle für Planungsaufgaben des Kreises Unna, Dr. Schiebold, er gehe

davon aus, dass der seit Jahrzehnten geplante Mergelbergsee endgültig zu den Akten gelegt werden kann. Grund dieser Einschätzung war die zuvor an den Böener Landwirt Wilhelm Lohmann erteilte Baugenehmigung. Lohmann, dessen Ländereien, Stallungen, Hof und Privathaus auf dem Gelände liegen, das vom See geflutet werden sollte, beabsichtigte den Ausbau seiner Schweinemastanstalt im großen Stil.

Letztendlich verzichtete der Kreistag auf die Erstellung des Gutachtens. Man ging davon aus, dass in Anbetracht der zu erwartenden hohen Entschädigungsleistungen für eine Auslagerung des landwirtschaftlichen Betriebes potentielle Investoren eines Freizeitparks kein Interesse mehr bekunden würden.

Heute steht auch für den Bürgermeister und jahrelangen Befürworter des Projektes, Rainer Esskuchen fest, dass das Thema Freizeitsee Mergelberg endgültig abgeschlossen ist. Vielmehr soll das auf dem Gelände der Ziegelei und der ehemaligen Müllkippe zurückgewonnene Stück Natur sowie die angrenzenden Freiflächen erhalten und weiterhin geschützt werden. Ferner erarbeitet der Lippeverband seit ca. zwei Jahren ein Sesekeentwicklungskonzept, welches die Renaturierung des Flusslaufes in Teilbereichen des Bergsenkungsgebietes vorsieht.